

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



**Preise loco Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
 Halbjährig . . . . . „ 2.20  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.10  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfersstorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Gerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenstein & Bogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.  
**Redaktion und Administration:** Obere Stadt Nr. 8. — **Manuskripte** werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

**Auswärts mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
 Halbjährig . . . . . „ 2.60  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.30  
 Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 13. Waidhofen a. d. Ybbs, den 30. April 1887. 2. Jahrg.

Am 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf den „**Boten von der Ybbs**“, welcher jeden Samstag erscheint; wir ersuchen daher die Pränumeration baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleidet.

**Pränumerationspreise:**  
 Vierteljährig mit Zusendung mittelst Post od. Boten fl. 1.30  
 Vierteljährig ohne . . . . . fl. 1.10

Die Redaktion & Administration.

## Wasser!

„Das Beste ist das Wasser“ singt der älteste bekannte griechische Dichter. Und in der That, der alte Grieche hat Recht. Das Wasser ist etwas absolut gutes, — es ist eine Lebensbedingung für Menschen, Vieh und Pflanzen. Darum hielten auch die Alten die Quellen für heilig und unter dem besonderen Schutze der Gottheit stehend, darum war auch die Verunreinigung solch' heiliger Quellen eine schwer verpönte Heiligtumschändung.

Die Neuzeit ist gegen das Wasser gleichgültiger geworden, ja sie frevelt geradezu häufig gegen das Wasser — und doch bestände gerade heute, wo die Bevölkerung eine dichtere und die Quellen milder ergiebig geworden sind — die Verpflichtung mehr denn je, der Wassererschöpfung Einhalt zu thun.

Von Meinem guten und gesunden Trinkwasser hängt die Wolfahrt der Städte ab.

Auch das haben die Alten sofort begriffen. Sie haben Staunenswerthes in der Versorgung ihrer Gemeinwesen mit gutem Trink- und Nutzwasser geleistet.

Das ewige Rom wird zum Theil heute noch durch Wasserleitungen versorgt, welche die alten Römer vor 2000 Jahren bauten und die Trümmer der verfallenen Aquaducte, welche in weiten Bogen die verödete Campagna — einst auch ein blühender Garten, — durchziehen, lassen dem erstaunten Wanderer ein Bild von der Großartigkeit dieser Werke aufdämmern.

Ähnliche Bauten — richtiger Trümmer von Bauten — weisen viele einstige römische Provinzstädte auf, so z. B. Triest, Bevagna, Pozzuoli, Canossa, Nîmes, Metz, Bordeaux, Segovia, Köln, rc.

Diese Spuren sind geradezu beschämend für die moderne Welt, die erst spät zur vollen Erkenntniß der Wichtigkeit dieser Anstalten gekommen ist.

Der alte römische Schriftsteller Aufonius kann nicht genug Worte finden um die herrliche, mit Marmor überdachte klare Quelle „Divona zu Burgdulum (Bordeaux) zu preisen: „die stürmisch einem Strome gleich durch zwölf Oeffnungen hervorbricht, nie erschöpft durch des Volkes vielfältige Nützung.“ — Bis zum Jahre 1855 hatte Bordeaux keine Wasserleitung.

Ein französischer Gelehrter macht bei Gelegenheit der Besprechung einer bei Lyon aufgefundenen römischen Wasserleitung die treffende Bemerkung: „daß unsere Zeit, so stolz auf den Fortschritt der Mechanik und im Besitze ganz anderer Mittel, als die Alten hatten, z. B. der Dampfkraft, selbst für große Städte in dieser Hinsicht bei Weitem nicht leiste, was die Römer selbst für den kleinsten Ort unter den erheblichsten Schwierigkeiten geleistet haben. Das alte Lyon lag auf einer Höhe und war reichlich versorgt mit reinen und gesunden Quellen; das neue Lyon liegt in der Ebene zwischen zwei Flüssen, die es überschwemmen ohne ihm Trinkwasser zu gewähren und muß sich mit stinkendem Wasser, unreinen Gräben und ungesunder Luft genügen.“

Lyon ist nun zwar etwas weit weg von Waidhofen a. d. Ybbs — und ein Vergleich zwischen beiden Städten mag gewagt erscheinen, und doch liegt der Vergleich so zu sagen in der Luft? (Nein im Wasser).

Waidhofen liegt mitten in den waldigen Boralpen an drei Wasserläufen — an Sommerabenden triest so zu sagen die Luft von Niederschlägen. Und doch hat Waidhofen kein gutes, kein gesundes Trinkwasser. Auffallend groß ist die Zahl der Magenleidenden und alltäglich die Klage über die Beschwerde, welche das genossene Trinkwasser verursacht.

Am Wasser ist ringsum kein Mangel — und doch ist die Wasserversorgung eine unzureichende und das, was zum

Genusse geboten wird, ist unrein und ungesund und häufig auch nicht frisch.

Wer sich die kleine Mühe nimmt, unsere verschiedenen Wässer etwas näher zu prüfen, wird bald die Ursachen erforschen.

Er wird finden, daß im Wasser, wenn es längere Zeit gestanden ist, sich fadenartige Gebilde, oft klebrige, gallertartige Massen finden, er wird ebenso häufig am Boden des Gefäßes einen braunen, sandartigen Niederschlag gewahren, er wird wahrnehmen, daß im Winter nach anhaltendem Thauwetter und im Sommer nach längerem Regemwetter sich das Trinkwasser milchartig trübt — ja es wird behauptet, daß es Brunnen gibt, welche ein Viertel des Jahres zum menschlichen Genusse untaugliches Wasser liefern.

Eine weitere Untersuchung wird ergeben, daß die Unreinigkeiten theils pflanzenartige Gebilde, gelöste und mechanischvermengte Erdbestandtheile, theils Moderstaub der alten hölzernen Zuleitungsrohren sind. Und ein Blick durch das Mikroskop wird ihm ein Leben und Weben von kleinen sonderbar und abenteuerlich gestalteten Wasserungeheuern offenbaren, eine ganze Welt in einem Tropfen Wasser.

Unternimmt nun der wißbegierige Forscher eine Entdeckungsreise an den Ursprung der Wässer von Waidhofen a. d. Ybbs, dann bleiben ihm auch die Ursachen dieser Erscheinungen kein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch.

Drei sind die Hauptquellen von Waidhofen — die Sattelquellen, die Kögelquellen und die Hartbichlquelle.

Die Sattelquellen entspringen an der nördlichen Abdachung des Glazberges, laufen dann in einem offenen Gerinne über eine moßige Wiese, deren Grund von schwarzer moderiger Erde, mit Sand vermischt gebildet wird, zu einer hölzernen verschlammten und offenen Brunnenstube nächst dem Hause Sattel, um von da in vielfach alten modrigen hölzernen Röhren zur Stadt geleitet zu werden.

Dieses Wasser, wenn überhaupt gut und gesund, kommt also jedenfalls schon verunreinigt in die Röhren.

Die Kögelquellen entspringen hinter dem Hause Nr. 152 in der Wasservorstadt, die Brunnenstube — wenn wir nicht

## FEUILLETON.

### Der häßliche Barrington.

Übersetzt aus dem Englischen von L. v. Dangel.  
 (Fortsetzung.)

Es verging dabei eine geraume Zeit und erst ein eintretender Diener störte sie in ihren Träumereien.

Er schürt etwas geräuschvoll das Feuer und Mrs. Barrington fällt es nun doch ein, daß sie ihren Gatten schon länger nicht gesehen.

„Bitte, befehlen Sie nichts?“ fragt der Diener.

„Mein, danke“ erwidert sie kurz. Sie hätte gerne gefragt wo Mr. Barrington weilte, doch brachte sie es nicht über die Lippen.

Wieder allein, zog sie neuerdings das Portrait hervor und versank in ihre früheren Träume, nur einmal schien es ihr, als hätte sich hinter ihr die Thür geöffnet.

Zwei Stunden später tritt Mr. Barrington ein und geht langsamen Schrittes auf seine Gattin zu. Sie wendet nicht den Kopf und starrt in die verglimmenden Kohlen.

„Florence“ beginnt endlich Mr. Barrington.

„Nun?“ sagt sie, erröthend und dann noch mehr erbleichend.

„Ich fürchte, Dich bei glücklichen Gedanken gestört zu haben, doch muß ich Dich nun fragen, wohin Du zu reisen wünschst?“

„Ich dachte, Rom war unser Ziel.“

„Es war es, doch soll es die Heimat sein, wenn Du es wünschst.“

„Warum soll ich es wünschen? fragt sie, während ein ärgerlicher Blick ihn streifte, „hier oder Rom ist mir Alles Eins. Ich werde dort so glücklich wie hier sein.“

„Oder so unglücklich; das meinst Du ja, nicht wahr?“

Da keine Antwort erfolgt, fährt er fort:

„Ich werde mir selbst es nie vergeben, Dich zu dieser Heirat verleitet zu haben und kann daher auch keine Vergeltung von Dir erwarten, doch laß uns wenigstens aufrichtig sein.“

„Der Heuchelei darfst Du mich mindestens nicht zeihen“ sagte sie, sich rasch erhebend und zu ihm hintretend, „warum hast Du mich geheiratet?“

„Aus Mangel eines anderen Grundes, weil ich Dich liebte.“

„Wenigstens habe ich Dich nicht getäuscht; ich sagte offen und ehrlich, daß ich Dich nicht liebte.“

„Gewiß und denke nicht, daß ich Deinen Blick und Ton von damals vergessen habe. Und doch hab' ich gehofft! Ein Thor sagte einst: „Hoffnung ist der Anter der Seele.“ Bei mir hat er keinen Grund gefaßt, mein Boot ist zerfellt, im Abgrund versunken.“

„Ich habe Dich gewarnt, das Schlimmste gesagt.“

„Das Schlimmste?“ Sein Blick ist durchdringend.

„Ja. Was kann es Schlimmeres geben als die Thatfache, daß ich Dir gar keine Neigung, auch nicht die geringste entgegenbrachte?“

„Es kann noch Schlimmeres geben,“ sagt Barrington langsam, „zum Beispiel, daß Du einen Anderen liebst.“

„Sie erbleicht bis in die Lippen, doch schlägt sie nicht den Blick zu Boden.“

„Als ich um Deine Hand anhielt, wäunte ich Dein Herz frei und in diesem Glauben schwor ich mir selber zu nur durch die Kraft meiner Liebe in weniger als dreißig Monaten, Dein Herz zu gewinnen. Seit zwei Stunden habe ich jede Hoffnung verloren.“

„Du meinst?“ Sie war furchtbar bleich, doch kam sie ihm schöner vor als je.

„Ich habe Deine Liebe entdeckt für — Sieh Acht!“ Sie war nämlich durch eine kleine Bewegung mit der Spitze ihres Armes dem Feuer zu nah' gekommen und eine Flamme züngelt um ihren runden Arm. Barrington drückt seine Hand auf die brennende Spitze und fragt besorgt:

„Du bist nicht verletzt?“

„Nein.“

Er streift den halb verbrannten Armel etwas zurück und fährt mit dem Finger leicht über den schönen, weichen Arm, wie gerne hätte er ihn geküßt, doch hielt er sich zurück und ließ den Arm sinken.

„Ich bitte, vergiß nun meinen Arm,“ sagte sie, „Du wolltest mir soeben sagen —“

(Fortsetzung folgt.)

irren von Holz — liegt ganz nahe am Seebache, die Sohle vermutlich tiefer als die Bachsohle, sie liegt im Ueberschwemmungsgebiete des Baches, der häufig durch die an demselben liegenden Industriewerke und durch privaten Gebrauch verunreinigt wird.

Die dritte Quelle haben wir nicht persönlich durchforscht — es wird aber glaubwürdig behauptet, daß sie vorerst durch den Stall und die Küche des Hauses Hartbichel rinne.

Das ist also der Zustand, wie er nicht neugeschaffen, sondern von altersher überliefert und ererbt wurde.

Die Betrachtung desselben lehrt uns, daß die Wurzel des Uebels eben an der Wurzel der Quellen liege, daß es aber auch kein unmögliches Werk sei, das Uebel zu beseitigen.

Hat man sich einmal von der Güte und Genußbarkeit des Wassers durch eine chemische Untersuchung, die jetzt bei Bestand einer eigenen Anstalt in Wien keinen besonderen Schwierigkeiten und Kosten unterliegt, überzeugt, dann wird es keine allzuschwierige Aufgabe sein die Quellen durch Unterföhrung im Erdschooße, bevor sie an der Oberwelt verunreinigt sind, zu fassen und in ein Sammelbecken zu leiten, von wo aus sie in reinen und zweckentsprechend gelegten Röhren oder Kanälen vertheilt werden können.

Das Alles mag unsere verehrte Stadtvertretung bei sich schon erwogen haben, wenigstens dringt hier und da eine Nachricht in die Oeffentlichkeit, welche darauf schließen läßt.

Vor einigen Jahren hat die allzeit munificente Sparcassa 2000 fl. zu Wasserleitungszwecken gespendet.

In der letzten Gemeinderats-Sitzung wurde — wie wir berichteten, der Beschluß gefaßt, mit dem Besitzer des Gutes Oberjattel wegen Ueberlassung der auf seinen Gründen entspringenden Quellen einen Vertrag abzuschließen.

Es ist also zu vermuten, daß ein vortrefflicher Plan und Studien vorliegen, von denen wir nur wünschen möchten, daß sie vor der Ausführung zur öffentlichen Erörterung gebracht werden möchten, damit auch anderweitige Erfahrungen zur Geltung gebracht werden können.

Bei einem Werke, was so ausschließlich im Interesse des öffentlichen Wohles liegt, hat das Publikum wol ein Recht zu hören und gehört zu werden.

Welchen Segen die Versorgung eines Gemeinwezens mit gesundem Trinkwasser bringt, davon liefert ein schlagendes Beispiel die Haupt- und Residenzstadt des Reiches — Wien — deren Hochquellenleitung zwar einen Aufwand von 24 Millionen Gulden erforderte, aber eine ununterbrochene Abnahme der Krankheitsfälle und eine allmähliche Verminderung der Sterblichkeit von 26.6 auf 24.3 per Mille, also einen Gewinn von jährlich 4000 Menschenleben erzielte.

Ein solcher Gewinn ist des Schweizes der Edelsten wert und ein Bürgermeister, der die Versorgung der Stadt mit reichlichem, gesundem und wolschmeckendem Trinkwasser durchführt, darf auch der Anerkennung der künftigen Geschlechter sicher sein.

**Die niederösterreichische Eisenindustrie in der Handels- und Gewerbekammer.**

Der Rückgang unseres Eisengewerbes ist ein erschreckender. Die früher so zahlreichen Werkstätten werden immer weniger und die noch bestehenden sind nicht mehr so wie einst der Schauplatz einer regen Geschäftsthätigkeit, denn längst haben sie aufgehört, die Quellen bürgerlicher Wohlhabenheit zu sein.

Wer eine Wanderung in unseren Thälern unternimmt, der wird mit Grauen gewahr, daß viele Werke, in denen vor nicht so langer Zeit noch ein rüstiges Schaffen kräftiger Menschenhände herrschte, nun einsam und verlassen dastehen; das lustige Klopfen der Hämmer hat aufgehört, die Gebäude verfallen und werden zu Ruinen.

Während einstens ein blühender Gewerbebetrieb und ausgedehnte Handelsbeziehungen unserer Stadt und unserer ganzen Gegend reiche Einnahmen brachten, so leidet heute Waidhofen und Umgebung, die man „Eisenwurzeln“ nennt, gerade durch den Niedergang des Eisengewerbes auf das Empfindlichste.

Es werden ja nicht bloß Einzelne getroffen, das Eisengewerbe wurde ja von dem großen Theil des Bürgerstandes betrieben und diese Kleinindustrie wurzelt und verzweigt sich heute noch mit ihren Interessen tief in der ganzen Bevölkerung; ihr Rückgang bedeutet daher einen schweren Schlag für die breitesten Volksschichten unserer Gegend, eine tiefe Schädigung des Volkswohlstandes.

Hier thut Hilfe not, und wenn es sich um die Lage einer ganzen Gegend handelt, so kann auch jene Hilfe von dem Staat und den Handels- und Gewerbekammern erbeten und erhofft werden, welche die Gemeinsamkeit dem Einzelnen überhaupt zu leisten vermag. Diese Gedanken wurden in der letzteren Zeit sowohl in öffentlichen Kundgebungen wie in Schriften und Eingaben an Behörden öfters ausgesprochen.

Die n. ö. Handels- und Gewerbekammer hat sich nun der Sache wirklich angenommen; wie wir in einer der letzten Nummern mitgetheilt haben, so hat dieselbe in der letzten Zeit von ihren Vertrauensmännern, von den Genossenschaften und Gemeinden Gutachten in dieser Frage abverlangt.

Der Bericht über die letzte Sitzung der Handels- und Gewerbekammer macht uns nun in erfreulicher Weise mit den Absichten bekannt, welche diese Körperschaft für die nächste Zukunft hegt.

In der am 27. d. abgehaltenen Plenarsitzung der Wiener Handels- und Gewerbekammer wurde nämlich ein Bericht, betreffend die Hebung der Klein-Eisen- und Stahlindustrie in Niederösterreich, erstattet. Das ausführliche Referat des Kammerathes Eduard Pfeil über die Notlage dieser Industrie gibt ein vollständiges Bild der mißlichen Verhältnisse, in welche ein Theil der Bevölkerung des Kammerbezirkes geraten ist. Die Bewohner der Bezirke von Waidhofen a. d. Ybbs, Scheibbs, Gamsing u. s. w., für welche die Eisen- und Stahlindustrie eine Hauptquelle des Erwerbes und des Wohlstandes bildete,

sind im Laufe der letzten Jahre einer tiefen Verarmung und Erwerbslosigkeit anheimgefallen. Um diesem Notstande abzuhelfen, soll unter Heranziehung aller Kreise des Handels und Gewerbes eine große allgemeine Hilfsaction eingeleitet und vor Allem ein reichlicher Fonds geschaffen werden, um die zur Wiedererweckung der einst blühenden Klein-Industrie in den niederösterreichischen Alpengegenden vom Referenten projectirten Einrichtungen, wie: fachgewerblicher Unterricht, Wanderlehrer, Mustersammlungen, Beschaffung billigen Rohmaterials, gemeinsame Werkstätten, Entsendung von jungen Kräften in's Ausland, Ansiedlung auswärtiger Arbeiter im Inland, kaufmännische Vermittlung, nach und nach zu verwirklichen. Zu diesem Fonds könnte die Kammer aus den Erträgen ihrer Stiftungen und Fonds für die Jahre 1887 und 1888 mit einem Betrage von beiläufig 10.000 fl. den Grund legen, während ein Appell an die bewährte Opferwilligkeit der größeren Firmen und Unternehmungen des Kammerbezirkes den Fonds auf eine solche Höhe zu bringen versprechen würde, welche es mit der Zeit ermöglicht, diesen nothleidenden Gegenden einen mächtigen Impuls zu neuer Erwerbs- und Concurrenzfähigkeit zu geben. Die zweite Section empfiehlt, das Referat des Kammerathes Pfeil zur Grundlage der Hilfsaction zu nehmen, und beantragt weiter, einer Anregung des Präsidenten Isbary entsprechend, zur Realisirung des ganzen Unternehmens zwei besondere Comitês mit dem Rechte der Cooptation zu bestellen, und zwar das Finanz-Comitê, bestehend aus den Kammerathen Altmann, Klinger, Lieben, v. Lindheim, Milde, Raschauer, Pollack, Redl, Römer, Schweinburg, Singer, Vollhofer und Wallishausser, und ein zweites Comitê für die Aufstellung des Programmes und die Activirung der Angelegenheit, bestehend aus dem Vicepräsidenten Haardt und den Kammerathen Blach, R. v. Frey, Ritschelt, Mauthner, Orel und Pfeil. Die Section beantragt ferner, Herrn Pfeil für sein verdienstvolles Referat den besonderen Dank auszusprechen. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen und die Anträge der Section angenommen.

Wir begrüßen diese Beschlüsse der Kammer auf's freudigste, sie erscheinen uns wie ein Hoffnungsschimmer. Möge diese Beschlüsse bald zur Ausführung gelangen, denn rasche Hilfe thut not; mögen aber auch die hiesigen Gewerbetreibenden das Angebotene mit doppelten Händen ergreifen, um durch eine weise Benützung der dargebotenen Hilfsmittel eine bessere Lage für die Zukunft vorzubereiten.

**Umland-Feier.**

Ein echt deutscher Geist belebte die Gesellschaft, die sich Sonntag, den 24. d. in Lahners Gartensalon zusammensand, um über Einladung des Turn- und Gesangsvereines das Andenken Umlands zu feiern.

Die Bedeutung des Abends wurde in trefflicher Weise hervorgehoben durch Professor Kienmann's markige Eröffnungsrede, in der er den tugendreichen Mann und den strammen Politiker Umland uns vorführte und uns zeigte, wie in dem

**Der erste Mai.**

Wieder des „Bote von der Ybbs.“

Wer fühlt den süßen Frühlingsszauber nicht, der in diesen Worten liegt?

Der erste Mai!

Blumenduft, Vogelsang, fröhliche Menschenkinder, leuchtende Mädchenaugen, verliebte Jünglinge, lichte Toiletten, fahrende und stürzende Bicyclisten, Staubwolken, Vergnügungszüge, Auszug des schon Jahrhunderte bestehenden Feuerschützenvereines auf die Schießstätte, Sonnenschein, blauer Himmel, Stadtmusik und nachlaufende Kinder! — All' das taucht beim Klange dieser Worte vor unserem Geiste auf.

Nur wenige unverbesserliche Siebenschläfer giebt es, welche dieser Tag nicht mit dem ersten Sonnenstrahle schon auf den Beinen findet.

Am ersten Mai bemächtigt sich fast jedes Menschen ein eigenthümliches Gesundheitskur-Gefühl!

Statt des gemächlichen Frühstücks wird ein ganzes Glas frisches Wasser hinuntergestürzt, dann wird Toilette gemacht und spazieren gegangen.

Zwei Stunden genügen, um einen gemüthlichen Spaziergang zum Fischer zu machen und dort das erste Frühstück im Grünen einzunehmen! Auch dieses charakterisirt den ersten Mai — denn jeder Mensch, dem 20 Kreuzer im Sacke klingen, der ist zwei Kipfel zum Kaffee statt eines!

Hei! wie das schmeckt! Kaffee mit Kipfel, Mailust und Sonnenschein, das ist besser als Zimmerluft und Butterbröckchen dazu!

Nach dem Frühstück wird abermals promenirt; es scheint, als ob die jammernden Menschlein an diesem Tage alles „Jahresfaßwech“ zuhause gelassen hätten, — denn selbst Herr von Zipperlein, Madame Pühneraug' und Better Sicht marschiren so flott nach dem Zweierteltakt der Musik, als ob sie in ihrem Leben noch nie über das verwünschte Aprilwetter gewettert hätten!

Im Bonnemonat Mai, — „wenn alle Knospen springen“ — da hört alles Reitzen auf. (Nur das des Zahnarztes Grünstein nicht, der reißt um zu leben!)

So will es einmal unsere liebe, alte Sonne, (nämlich daß das Reitzen aufhöret!) die schmunzelnd die Menschen am ersten Mai schon um 1/25 Uhr aus den Federn kriechen sieht, und die voll vergnügtem Lachen alle ihre Strahlen über die Erde ausgießt, wenn sie sich um 9 Uhr sagen kann: „Jetzt habe ich sie alle herausgelockt, nun ist kein Mensch mehr zu Hause!“

Und sie sucht sie alle auf, die sie herausgelockt hat — um zu sehen, wie ihnen der erste Mai anschlägt. Sogar in jene kleine, dunkle Laube schlüpft sie hinein, auf deren Zweigen sich schnäbelnde Vögelin wiegen — und in deren schattiger Tiefe zwei junge Menschenkinder wohnetrunken den ersten Maimorgen genießen. Wie ihre Wangen glühen, wie ihre Augen leuchten — es spiegelt sich die ganze, schöne Welt darin. Und wie sie sich da freut — die liebe, gute Sonne! Schmeichelnd und erwärmend spielt sie in den Blicken der jungen Leutchen und schlüpft dann wieder durch das frische Laub hinaus in's Freie und eilt schelmisch lachend weiter,

wenn sie den zwei Menschenkindern drinnen so warm gemacht hat, daß sie sich in himmlischem Entzücken an einander schmiegen — Herz an Herz — Hand in Hand — Lippe an Lippe . . . . . Ein Kuß!

Ein erster Kuß am ersten Maimorgen! Das muß fast eben so gut sein, wie das Frühstück!

Drum küß am ersten Mai,  
Wer küßen kann, wer küßen mag —  
Es naht die Stund', es naht der Tag —  
Wo man im Winter friert und klagt.

Der erste Mai ist ein Festtag, der mit Recht in der ganzen Welt gefeiert wird. Es ist der erste Tag des lieblichsten Jahresmonates.

Fast jede Stadt hat ihren eigenen Brauch, um ihrer Freude über die Geburt des holden Knaben „Mai“ Ausdruck zu verleihen.

Wir Waidhofner gehen auf unsere wunderschönen Verschönerungswege, in das Urthal, den Redtenbach entlang oder auch zur Abwechslung die Schießstätte zu besuchen, und hören hier oder da auch schmettern alle möglichen und unmöglichen Musikapellen. Unsere Freude darüber ist also eine „Promenade-Musikalische.“

In Wien, da gibt es wieder die liebe Praterfahrt.

An keinem Tage kann der Fremde im Wiener Prater so viele Herrlichkeiten sehen und so viele „Weaner Gemüthlichkeiten“ einstecken, als am Tage der Praterfahrt. Jener Kühne, der es wagt, bei dieser Gelegenheit zu Fuß in den Prater zu gehen, dessen Lenden und allensalige Pühner-

liebenswürdigen, gemüthvollen Liederdichter Uhlend auch ein deutscher Mann steckte, der Besten Einer, der in seiner bewegten Zeit seinem Volke ein treuer Führer und Anwalt war, von unbeugbarem Muth erfüllt und niemals zaudernd die eigenen Vortheile dem Wohle des Volkes, der Allgemeinheit zu opfern.

Gewiß kann der Gegenwart kaum ein besseres Beispiel von Charakterfestigkeit, muthiger Entschlossenheit und trennem Ausharren in politisch bedrängten Zeiten vorgeführt werden.

Professor Ruff brachte in der ihm eigenen formvollendeten, klaren Ausführung ein deutliches Bild des Dichters Uhlend, der wohl im wahrsten Sinne „zugleich ein Dichter und ein Held war.“

Gesangs-Vorträge des Gesangsvereines, passende Declamationen und Commercieslieder wechselten miteinander ab und verfestigten die Versammelten in die animirteste Stimmung.

Lebhafte Anerkennung von Seite des Publikums fand die Vorführung einer Gruppe von Stabübungen durch 16 Turner; sie gaben ein interessantes Bild, wie durch derlei Gesammtübungen nicht nur methodische Körperübung, sondern auch ein den Zuschauer befriedigendes, lebendig bewegtes Bild erzielt wird.

Den officiellen Theil der Feier schloß eine Verlosung von 6 Exemplaren Uhlend'scher Werke.

Der Abend ist jedenfalls ein sehr gelungenener zu nennen, auf den die veranstaltenden Vereine stolz sein können.

**Wochenschau.**

**\*\* Die Schützen in Waidhofen** veranstalten am 1. Mai einen Auszug in ihre Schießstätte, wie derselbe alle drei Jahre stattfindet. Zusammenkunft um 12 Uhr Mittag in Wedl's Gasthof, von da dann Umzug durch die Stadt mit Musikbegleitung, hierauf Marsch auf die Schießstätte, wo ein Bestschießen für die ausübenden Mitglieder stattfindet. Der Schützenrestaurateur, Herr Eng. Gutzjahr, wird auch auf das beste Sorge tragen, daß Alle Schützen und Schützenfreunde eine kräftigende Stärkung finden, aber ohne Hosenbruch!

**\*\* Ueber die öffentliche Gemeinderathssitzung** vom 29. April folgt in nächster Nummer ein ausführlicher Bericht, da die Sitzung noch nach Schluß des Blattes fortanderte.

**\*\* Monatsversammlung.** Mittwoch, den 4. Mai hält die Section Waidhofen a. d. Ybbs des deutschen und österr. Alpenvereines in Bromreiter's Hotel ihre zweite Monatsversammlung ab, zu welcher von den Mitgliedern auch Gäste eingeführt werden können. Die Eröffnung dieser Monatsversammlung findet um 8 Uhr abends statt. Auf dem Programme dieses Abends befindet sich ein Vortrag des Mitgliedes Hrn. Professor Kaiser „über alpine Touren im Ampezzothale von Tyrol.“ Nachdem die erste Monatsversammlung zur Befriedigung der Theilnehmer ausgefallen ist, so dürfte auch die Maiversammlung in Bezug auf Unterhaltung und Geselligkeit der Theilnehmer in nichts nachstehen und ebenfalls wieder gut besucht sein.

**\*\* Neues öffentliches Wagannt.** Die Marktgemeinde Ybbs hat sich vor nicht langer Zeit bei der hohen k. k. n. ö. Statthalterei und beim k. k. Handelsministerium um die Errichtung eines öffentlichen Waganntes, und

wurde ihrer Bitte auch willfahrt. Heute ist diese große Waage, die von der renomirten und soliden Firma Schember in Wien bezogen wurde, beim Gemeindehause des Marktes Ybbs, an einer praktischen Stelle bereits aufgestellt, und wird dieselbe nach vollendeter Prüfung des neu bestellten Wagemessers Herrn Pöschacker, auf Grund der behördlich genehmigten Tarife zur allgemeinen Benützung dem Publikum übergeben werden.

**\*\* Radfahrerverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Dienstag, den 3. Mai 1887 findet Abends 7 Uhr in Fischer's Restauration die ordentliche Hauptversammlung des Radfahrervereines Waidhofen a. d. Ybbs mit folgender Tagesordnung statt: I. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. II. Beschlusfassung über das am 24. Juli d. J. stattfindende Eröffnungsrennen. III. Voranschlag. IV. Wahl der Vereinsleitung. V. Allfällige Anträge. In Anbetracht der zur Verhandlung kommenden wichtigen Gegenstände wäre eine recht zahlreiche Btheiligung seitens der Herren Vereinsmitglieder wünschenswerth.

**\*\* Unfall.** Ende voriger Woche ereignete sich ein Unfall, der leicht von den schlimmsten Folgen hätte begleitet sein können. In der Nähe von M. Fischer's Restauration scheute sich nämlich ein Pferd an dem Anblick eines Radfahrers, warf den Wagen bei Seite, so daß derselbe zertrümmert wurde, und rannte dann in rasendem Laufe, wiederholt stürzend, durch die Wasservorstadt und untere Stadt, bis es endlich in der Nähe der Post, wahrscheinlich durch die Wagenstange gehindert, arg beschädigt zusammenbrach. Es ist nur zu verwundern, daß mit Rücksicht auf die bereits herrschende Dunkelheit und die lange, an vielen Stellen sehr enge Strecke, die das Thier zurücklegte, kein Menschenleben gefährdet wurde.

**\*\* Uhlend-Feier in Ybbs.** Am 24. d. M. wurde auch in Ybbs eine Uhlend-Feier veranstaltet, indem der Ybbs'er Gesangsverein zum hundertjährigen Gedächtnistage der Geburt des Dichters eine Liedertafel abhielt, bei welcher auch in einer Gedeurede die Bedeutung U. Uhlends gewürdigt wurde.

**\*\* Reitweg auf den Dachstein.** Ein hervorragendes alpinistisches Unternehmen wird von der Section Austria des „deutschen und österreichischen Alpenvereines“ geplant, wie einem in die'en Tagen in Wiener Blättern veröffentlichten Aufseufz derselben zu entnehmen ist. Es ist dies die Herstellung eines Reitsteiges von Hallstadt zur Simony-Hütte auf dem Dachstein. Bekanntlich nimmt unter den an landschaftlichen Schönheiten so reichen Gebirgsgruppen unserer herrlichen Alpenwelt die Dachsteingruppe einen hervorragenden Platz ein. So viel nun auch seitens des Alpenvereines durch Weg- und Hüttenbauten für die Erschließung des Dachsteingebietes bereits gethan wurde, ist ein Besuch des großartigen Dachstein-Gletschers, des Karls- eisfeldes, noch immer eine anstrengende Bergfahrt, welche Gesundheit und Ausdauer erfordert. Damit nun die prächtige Dachsteingruppe auch dem großen reisenden Publikum erschlossen werde, ist es vor allem nötig, die 2210 Meter hoch am Rande des Karls- eisfeldes gelegene Simony-Hütte leicht zugänglich zu machen. Dieser Aufgabe hat sich die Section Austria unterzogen, indem sie sich mit den anderen Vereins-Sectionen im Salzkammergute verbunden hat, um diesen Reitsteig zu erbauen und dadurch eine bequeme und gefahr-

lose Alpentour ersten Ranges zu schaffen, welche durch ihre Großartigkeit jeden Besucher mit hoher Befriedigung erfüllen wird. Die Herstellung dieses fünf Stunden langen Reitweges bedarf jedoch großer Geldmittel, und deshalb wendet sich die Section Austria an alle Freunde der Alpen um Beiträge. Es ist zu wünschen, daß dieser Aufruf vom besten Erfolge begleitet sei und so das schöne, für unsere Alpen epochemachende Werk bald seiner Verwirklichung entgegengeführt werden möge.

**\*\* Oesterreichischer Städtetag.** Ueber Einladung der Commune Wien traten am 25. d. die Delegirten einer Reihe größerer österreichischer Städte zusammen, um über eine gemeinsame Interessen berührende Frage (Straßen- und Localbahnanlage) Beratungen zu pflegen und zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen zu gelangen. Vertreten waren die Städte: Prag, Brünn, Graz, Linz, Salzburg, Krafau, Czernowitz. Ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des zweiten Städtetages hatten, ohne Delegirte zu senden, erklärt: Troppau, Innsbruck und Görz. Die Beratungen nahmen einen sehr raschen Verlauf, und der Städtetag konnte unter voller Uebereinstimmung nach 3 1/2 stündiger Dauer geschlossen werden. Der vor Schluß der Sitzung ausgesprochene Wunsch, daß die Gemeinde Wien beim Austausch von Fragen, welche gemeinsame Interessen berühren, auch fernerhin die Initiative zu gemeinschaftlichen Beratungen ergreifen möge, läßt hoffen, daß der Städtetag zu einer bleibenden Einrichtung in unserem Gemeinleben werde, indem es ja Fragen genug gibt, welche eine Lösung verlangen und gewiß leichter und zweckmäßiger durch gemeinsames Vorgehen einer günstigen Erledigung zugeführt werden können, als wenn jede Gemeinde für sich allein einschreitet.

**Scherz und Ernst.**

**Neues Trompeterlied.** Eine herumziehende Theatergesellschaft führte in Gnesen den „Trompeter von Säckingen“ auf. „Letzte Vorstellung vor der Abreise nach Posen!“ hieß es in der Ankündigung. Der Sänger der Titelrolle sang an diesem denkwürdigen Abende:

„Behüt' Dich Gott, es war so schön in Gnesen,  
Behüt' Dich Gott, wie wird's in Posen sein?“

**Münismatische Seltenheit.** Ein Berliner Blatt schreibt: „Mit welcher Siegesgewißheit die Franzosen im Jahre 1870 den Krieg gegen Deutschland begannen, dafür spricht auch eine damals geschlagene Denkmünze, welche nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, zur Zeit als kostbare münismatische Seltenheit gilt. Sie ist zu solcher wahrscheinlich dadurch geworden, daß die Regierung nach den permanenten Mißerfolgen der französischen Waffen sie wieder zu beseitigen bemüht war. Die Denkmünze, welche ersichtlich in der Staatsprägestelle hergestellt wurde, ist von Silber, hat die Größe und den Wert eines Fünf-Francs-Stückes und zeigt auf dem Avers den lorbeerbeschnittenen Kopf des Kaisers mit der Aufschrift: „Napoleon III., Imperator.“ Auf der andern Seite liest man: „Finis Germaniae 1870.“ Ein Exemplar dieser merkwürdigen Münze ist gegenwärtig in einem Leipziger Geschäfte ausgestellt. Ihr Eigenthümer ist ein Engländer, welcher dafür über hundert Mark bezahlt hat.“

**Die rivalisirenden Tenoristen.** Eine Hofbühne erfreut sich des Besitzes zweier Tenoristen. Die Lorbeer, welche der Eine von ihnen als „Siegfried“ geerntet, ließen den Andern nicht ruhen. Er läßt sich, da er mit der musikalischen Orthographie in heftigster Fehde lebt, die schwierige Partie des Siegfried von einigen Chor-Repetitoren einstudiren und tritt so vor die Oeffentlichkeit. Das Fiasko, das er erntet, übertrifft an Gewalt noch die Gewalt des Wagner'schen Kunstwerkes. Die am nächsten Tage erscheinende Kritik des einflußreichsten Blattes lautete kurz, aber bündig: „Gestern fand im Hoftheater eine Wohlthätigkeits-Vorstellung statt, in welcher Herr Z. zum Besten des Herrn A. den Siegfried sang!“

**Album heimischer Poesie.**

**Zu späte Selbsterkenntnis.**

Als Laura's Blick mich schelmisch fing  
Und ward mein Herzenslieb,  
Umflatterte als Schmetterling  
Die Blum' ich meiner Lieb'.

Als schüchtern sie in schöner Stund'  
Gesand die Liebe mir,  
Da folgt ich wie ein treuer Hund  
Auf allen Wegen ihr.

Als wir getauscht dann Ring für Ring,  
Da ward es mir bald klar:  
Daß ich nicht Hund, nicht Schmetterling,  
Daß ich — ein Spiel war.

augen werden ihm die Erinnerung an solch' ein Volksfest unvergeßlich machen.

Auch ich hatte einmal den naiven Einfall mit dem Ströme der „gemüthlichen Weaner“ am ersten Mai in den Prater zu pilgern.

Die Reue ließ nicht warten.

Mindestens dreimal war ich daran — zerquetscht zu werden, ich konnte zum Glück, Armstöße anstheilend, durchkriechen; — einmal wurde mir der Stock aus der Hand gerissen und von der Menge fortgetragen, während ich ihm rathlos nachsah! Von meinem Strohhute brachte ich nur zwei Drittel nach Hause, das andere Drittel hatte mir ein Salamutschmann mit seinem Korbe vom Hute gerissen, da ich denselben wegen der großen Schwüle in der Hand trug.

Doch das sind noch die kleinsten Malheurs!

Pferde und Wagen spielen bei diesem Feste mit ihren gepulsten Auf- und Inzassen die Hauptrolle, und es gibt genug Momente wo — wie Girardi singt: „Alles was zu Fuß — schnell Rettung suchen muß!“

Wie es aber bei diesem „Rettung suchen“ zugeht, davon kann sich nur Jener einen Begriff machen, der schon Etwas von der berühmten „Weaner Gemüthlichkeit“ erlebt hat.

Da sah ich, — bei jener denkwürdigen Praterfahrt — unter Andern vorne im zweiten Spalier der Hauptallee,

einen Vater mit seinen zwei Kindern stehen, die ungefähr 4—6 Jahre alt sein konnten.

Neben ihm hatte ein eleganter Fremdling Posto gefaßt, der mitleidig zusah, wie der geplagte Vater bald das eine, bald das andere Kind auf den Arm nahm, damit es etwas sehen solle. Das gieng so eine Zeitlang fort.

Plötzlich hörte ich den Vater sagen:

„Da seg' di her!“ und im nächsten Augenblicke saß das kleinere Mädchen jauchzend auf der Schulter des Fremden, während der ingeniöse Vater sein zweites Kind auf den Arm nahm und vergnügt ausrief:

„So — sitzt es! Jetzt seg' n mir alle Drei!“ —

In meinem Leben habe ich noch kein verlegeneres Gesicht gesehen, als jenes des Fremden. Er traute sich nicht einmal zu rühren, aus Angst, die zappelnde Kleine könnte herunterfallen; ja er protestirte nicht einmal, als der „gemüthliche Weaner Papa“ ihm auch noch den Sonnenschirm der Kleinen zu halten gab!

„D du mein liabes, gemüthliches Wean!“

So haben wir also den ersten Mai überlebt und sehen dem 8. Mai mit Vergnügen entgegen, an welchem Tage ein großes Maifest in Fischer's Restauration am Weissenbachgraben veranstaltet wird; daß der 8. Mai ein sehr günstiger Tag sein wird, darauf kann Jedermann wetten, denn Fischer's Unternehmungen sind meistens von schöner Witterung begünstigt.

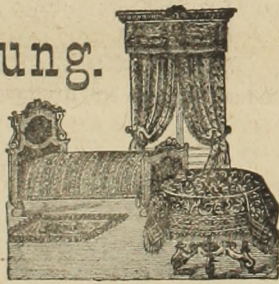
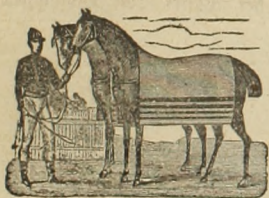
Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hectoliter, Steyr pr. 100 Kilogr., St. Pölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 26. April, Steyr 28. April. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Weizenmehl, Bohnmehl, etc.

Öffentliche Kundmachung.



Besonders wichtig für die geehrten P. T. Hôtel-, Landhaus-, Villen- und Pferdebesitzer!

In Folge Liquidation werden durch den Massenverwalter in Wien L. Salzgras, 3b., folgende Waaren gegen Postnachnahme oder vorheriger Cassaeinsendung nach allen Gegenden und Richtungen verschickt.

E. M. Bernfeld, Wien I., Salzgras 3b.

Kleiner Anzeiger.

Jede solche kleine Anzeige kostet für ein 1-maliges Erscheinen in der Höhe von 5 Petitzeilen 25 kr. Auskunft erteilt darüber die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

5000 Kilo schöner Heutler, 2500 Kilo süßes Wiesenheu, 1500 Kilo Haferstroh. Bei Franz Hofbauer in Waidhofen a. d. Ybbs.

VIOLINE besonders für Orchester oder Kirchenmusik sehr geeignet und schön erhalten, ist um den billigen Preis von 10 fl. zu verkaufen.

ausgefälligkeit bei Herrn Johann Huber, Gürtler, Hintergasse Nr. 146 in Waidhofen a. d. Ybbs.

Bei Johann Wagnmeister in Amstetten

ist ein Commissionslager von Jagdgewehren aus der Fabrik der Herren Schmidt und Habermann in Suhl, Thüringen.

EINLADUNG

zu einem am 8. Mai bei günstiger Witterung in M. FISCHER'S Restauration stattfindenden

MAI-FESTE

mit nachstehendem Programm:

3-4 Uhr Nachmittags: Corsofahrt sämtlicher Equipagen auf der Rennbahn bei Musik. 4-7 Uhr: Promenade-Concert im Restaurations-Garten.

Eintrittspreise: 1 zweispänniger Wagen 1 fl. — 1 einspänniger Wagen 50 kr. — Personen-Entré 20 kr.

Achtungsvoll

M. Fischer.

Das Waarenhaus S. Stern in Waidhofen a. d. Ybbs, hoher Markt Nr. 33

empfiehlt dem geehrten hiesigen P. T. Publikum und von der Umgebung sein bestbekanntes Handlungshaus zum Einkaufe von allen Specerei- und Schnitt-Waaren und versichert

billigere Preise wie jede Concurrenz in nur guter und frischer Waare.



Empfehle besonders mein grosses Lager in feinsten

Herren- und Knaben-Anzügen,

auch werden Bestellungen nach Mass solid und billig ausgeführt.

Die Original Singer Nähmaschinen

sind unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit, unerreicht an Dauer.

Die Neue Hocharmige Improved Nähmaschine besitzt den höchsten Grad der Vollendung; es ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt.

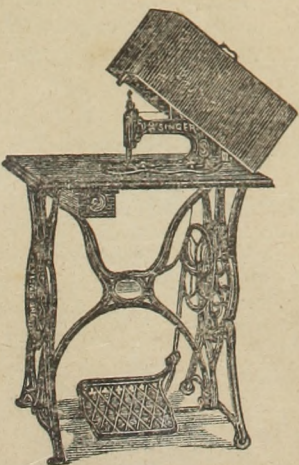
Zahlungserleichterung: auf Wunsch Theilzahlungen ohne Preiserhöhung. Unterricht gratis. Das dreißigjährige Bestehen der Fabrik und der Welttruf derselben bieten die sicherste Garantie.

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer Nähmaschinen den höchsten Preis: Die Goldmedaille.

Als eine der praktischen Festgaben eignet sich besonders eine gute Nähmaschine; sie ist das nützlichste und bewährteste Instrument in jedem Haushalte wie in jeder Werkstatt, sie ist von bleibendem Werthe und bringt die Anschaffungskosten leicht wieder ein.

General-Agentur: G. Neidlinger, Linz, Landstr. 15.

Gebrauchte Nähmaschinen von 10 fl. aufwärts zu haben.



Vertreter für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung: Georg Steinbach in Zell an der Ybbs.